Sie sind ein Mädchen im Alter von 2,5 Jahren.

Sie gehen nicht in die Krippe oder eine andere Einrichtung, weil ihre Mutter zu Hause bei Ihnen und den zwei älteren Brüdern bleibt.

Ihre Großeltern wohnen etwa einhundert Kilometer entfernt, im Heimatort Ihrer Mutter. Wegen der Arbeit Ihres Vaters war vor fünf Jahren ein Umzug nötig

geworden.

Sie sind ein Mädchen, 11 Jahre alt.

Sie kommen aus einer russlanddeutschen Familie.

Ihre Mutter arbeitet am frühen Morgen auf einer Putzstelle, Ihr Vater arbeitet im Schichtdienst in einer Fabrik.

Sie selbst sprechen gut Deutsch und sind recht integriert in die Klassengemeinschaft. Ihre Großeltern und Eltern sind ziemlich isoliert und fühlen sich nur in der russlanddeutschen Gemeinde wirklich wohl.

Sie sind ein Kindergartenkind, 5 Jahre alt.

Ihre Eltern arbeiten beide, die Mutter halbtags, der Vater ganztags. Ihre Großeltern wohnen bei Ihnen im Ort und Sie sehen sich regelmäßig.

Große finanzielle Probleme haben Ihre Eltern nicht, aber das Haus läuft über Kredit und das Auto ist noch nicht abbezahlt. Trotzdem haben Sie den Eindruck, dass Sie sich grundsätzlich keine Sorgen machen müssen. Ihre Eltern sind für Sie da und als einziger Enkel bekommen Sie auch von den Großeltern viel liebevolle Zuwendung.

Sie sind ein 14-jähriger Teenager mit zwei jüngeren
Geschwistern, für die Sie Mitverantwortung
übernehmen müssen.

Da die Mutter drei 400 €-Jobs hat, um das Geld zu verdienen, müssen Sie mittags das Essen aufwärmen und die Hausaufgaben der Jüngeren betreuen.

Die Stimmung zu Hause ist angespannt seit der Vater die Familie verlassen hat.

Zu den Großeltern haben Sie sporadischen Kontakt.

Sie wohnen in einem anderen Bundesland.

Sie sind eine Studentin im Bereich der molekularen Chemie und wohnen in einer WG. Sie sind 24 Jahre alt, haben eine Fernbeziehung und wohnen 300 km vom Wohnort der Eltern entfernt. Ein Auto haben Sie nicht, aber dafür eine Telefon- und Internet-Flatrate. In Ihrer Jugend waren Sie in der Kirchengemeinde aktiv. Jetzt gerade ist Ihnen das aber wahrscheinlich zu viel - außerdem kennen Sie die Gemeinde, in der Sie jetzt leben, gar nicht.

Ihre Eltern gehören der gehobenen Mittelschicht an und finanzieren Ihr Studium und Ihr WG-Zimmer. Wenn Sie mehr Geld brauchen, müssen Sie jobben.

Sie sind männlich, 46 Jahre alt und kinderlos.

Sie haben eine Wohnung in einem der wenigen Wohnblocks der Kleinstadt, in der Sie seit Ihrer Geburt leben. Ihre Eltern wohnen zwei Straßen weiter. Sie arbeiten als Schulbusfahrer täglich von morgens um 5:30 bis 14:30 Uhr. Die Angebote Ihrer Gemeinde nehmen Sie eher am Rande wahr, wenn Ihre Eltern von einem Gemeindeausflug erzählen oder Sie mit zum Weihnachtsgottesdienst gehen. Ihr Vater ist 70 und hinkt seit einer Hüftoperation. Er ist mürrisch und handwerklich begabt.

Sie sind 34 Jahre alt, weiblich und haben zwei Kinder.

Sie wohnen auf dem Land, Ihr Mann arbeitet ganztags in einer mittelgroßen Firma. Eines Ihrer Kinder hat eine Behinderung und braucht dadurch viel Pflege, häufige Arzttermine sind die Regel.

Sie selbst sind gelernte Erzieherin und gehen diesem Beruf zwei Vormittage in der Woche nach.

Ihre Eltern wohnen zehn Kilometer entfernt, sind fit und unterstützen Sie manchmal bei der Pflege der Kinder. Ihre Schwiegereltern sind aber recht fordernd. Sie müssen mindestens einmal wöchentlich besucht werden.

Sie sind weiblich, 57 Jahre alt. Sie arbeiten als Apothekerin, haben drei inzwischen erwachsene Kinder.
Die Apotheke gehört Ihnen und Ihrem Mann, mit dem Sie eine recht glückliche Ehe führen. Eine Ihrer Töchter hat inzwischen einen Sohn, er ist 3 Jahre alt und sehr zutraulich Ihnen gegenüber. Diese Tochter wohnt im Nachbarort und Sie haben eine gute Beziehung zu ihr.

Ihr Vater macht Ihnen Kummer. Er hatte letztes Jahr einen Schlaganfall und Sie merken Ihm das Alter immer deutlicher an. Sollen Sie ihn in ein Pflegeheim geben?

Sie sind 65 Jahre alt, männlich, seit einem halben Jahr im Ruhestand. Sie haben als Produktionsleiter eines Unternehmens gearbeitet. Sie haben 3 Kinder, die alle bereits eigene Kinder haben. Die Kinder wohnen noch im selben Ort wie Ihre Ex-Frau. Sie selbst hatten sich in einen Mann verliebt und leben mit ihm seit einigen Jahren in der nahen Kreisstadt. Mit Ihren Kindern und Enkeln haben Sie sporadischen Kontakt, weil Sie nicht genau wissen, was Sie miteinander tun könnten. Ihre Mutter lebt nicht weit von Ihnen, Sie besuchen Sie wöchentlich. Aber sie nutzt beispielsweise für kleinere Dinge auch die Nachbarschaftshilfe der Kirchengemeinde.

Sie sind 82 Jahre alt, haben einen grauen Star und beginnende Demenz. Sie sind männlich, leben mit Ihrer 75-jährigen Frau zusammen. Ihre Frau übernimmt immer mehr pflegende Aufgaben, weil Ihnen die Energie so schnell ausgeht. In der Einliegerwohnung im Ersten Stock wohnt einer Ihrer Söhne mit seiner Familie. Das viele Leben im Haus tut Ihnen gut, aber Sie merken, dass Sie nicht mehr alles so mitbekommen, wie Sie gerne würden. Sie haben viel erlebt und erzählen gerne Geschichten. Nur vergessen Sie in letzter Zeit immer die Details.

Sie sind Rentnerin, 75 Jahre alt. Sie haben als Arzthelferin gearbeitet. Ihr Mann ist vor sechs Jahren gestorben. Sie sind aktiv in der Kirchengemeinde und haben einen Kreis von Freundinnen, die sich regelmäßig zum Plaudern treffen. Mit den Nachbarskindern haben Sie eine gute Beziehung, zum Glück, denn Ihre beiden Kinder haben sich in größeren Städten niedergelassen und Sie sehen sich nur noch etwa vier Mal im Jahr. Ihre Eltern sind beide bereits gestorben. Aber Sie fühlen sich verantwortlich für eine Freundin Ihrer Mutter, die jetzt mit fast 100 Jahren die letzte aus dieser Generation ist.

Sie besuchen Sie regelmäßig.

Sie sind 90 Jahre alt, weiblich, wohnen zuhause. Ihr Mann ist vor 40 Jahren gestorben. Sie werden zusehends älter und vergesslicher, aber Sie wollen keine bezahlte Hilfe, auch wenn alle anderen Ihnen das einreden wollen. Zur Kirchengemeinde haben Sie eine Verbindung, weil Sie jahrzehntelang im Chor gesungen haben. Ihre 65-jährige Tochter kommt täglich vorbei, geht mit Ihnen spazieren und putzt. Jüngere Menschen sehen Sie vor allem im Gottesdienst, dort sind die Bekannten Ihrer Tochter. Ihre 13 Urenkel/innen sehen Sie etwa zwei Mal jährlich, manche auch öfter, und sind ein wenig stolz.

Aber es strengt Sie auch an!